

Programm

Forschungskolloquium mit Ursula Stinkes, 4.10.-5.10.2024

„Lebenswelt: Bezüge, Forschungszugänge, empirische Materialien“

Besprechungsraum: 4.36, 4. Stock, ZLB, Porzellangasse 4, 1090 Wien

Fr. 4.10.2024	Thema	Input/Diskussion
Session am Nachmittag von 14.00 bis 18.00 Uhr		
14.00-14.30 Uhr	Willkommen, Einführung und Vorstellungsrunde Einverständniserklärung für Datenschutz	Agnes Bube, Evi Agostini, alle
14.30-16.00 Uhr	Ästhetische Erfahrungen und ihre Bedeutungen für Bildungsprozesse im elementarpädagogischen Kontext	Veronika Ehm Input + Diskussion am Material
16.00-16.15 Uhr	<i>Kurze Pause</i>	
16.15-17.45 Uhr	Vom (chronischen) Schmerz ergriffen. Eine phänomenologisch-(inklusions-)pädagogische Erkundung	Tina Obermayr Input + Diskussion am Material
17.45-18.00 Uhr	Zusammenführung, Fragen, Weiterführendes	Agnes Bube, Evi Agostini, alle
Abendessen im Rebhuhn ab 18.00 Uhr		Siehe Anmeldungen

Sa. 5.10.2024	Thema	Input
Session am Vormittag von 9.00 bis 12.00 Uhr und am Nachmittag von 12.45-15.30 Uhr		
9.00-9.15 Uhr	Ankommen	
9.15-10.45 Uhr	Bildungspolitische Ansprüche auf (Mit)Gestaltung lebensweltorientierter Lernräume – Herausforderungen und Möglichkeiten gemeinschaftsbasierter Ansätze	Nazime Öztürk Input + Diskussion
10.45-11.00 Uhr	<i>Kurze Pause</i>	
11.00-12.00Uhr	Zur Beziehung von Lebensweltphänomenologie und Teilhabeforschung - it's complicated	Philipp Seitzer Input + Diskussion
12.00-12.45 Uhr	<i>Mittagessen</i>	
12.45-13.45 Uhr	Das Phänomen Differenz und seine Bedeutung für das Subjekt in der Lebenswelt Grundschulklasse	Tamara Peer Input + Diskussion
13.45-14.00 Uhr	<i>Kurze Pause</i>	
14.00-15.00 Uhr	Bildung und Staunen. Eine bildungsphilosophische Perspektive im Kontext geistiger Behinderung und mögliche pädagogisch-didaktische Implikationen	Theresa Stommel Input + Diskussion
15.00-15.30 Uhr	Zusammenführung, Fragen, Weiterführendes	Agnes Bube, Evi Agostini, alle

Veronika Ehm

Ästhetische Erfahrungen und ihre Bedeutungen für Bildungsprozesse im elementarpädagogischen Kontext

In der Präsentation wird auf bisherige Ergebnisse des Dissertationsprojekts eingegangen, das sich mit ästhetischen Erfahrungen in elementarpädagogischen Bildungseinrichtungen auseinandersetzt. Das Wie der Erfahrung von Atmosphären (Böhme 2014; Bollnow 2001) der Kunstbegegnungen zwischen elementarpädagogischen Fachkräften, Kindern, Künstler*innen und Kunstgegenständen innerhalb eines Kunstprojekts stehen im Zentrum des Projekts. Insbesondere Erfahrungen des Eintauchens und der Orientierung an festen Strukturen zeigen sich im Analyseprozess als zentral und werden im Rahmen des Kolloquiums diskutiert.

Die Analyse von Erfahrung gilt als Verbindungsstück der methodologischen Herangehensweise – in der ein phänomenologischer Zugang mit jenem der rekonstruktiven Sozialforschung kombiniert wird. Die empirische Erforschung erfolgt entlang phänomenologischer Vignetten (Agostini 2016) und einer Gruppendiskussion, die nach der Dokumentarischen Methode (Bohnsack 2021) ausgewertet wird.

Im Rahmen des Kolloquiums wird zunächst ein Einblick in die epistemologische Herangehensweise und das Forschungsdesign der Dissertation gegeben. Anschließend wird empirisches Material – ausgewählte Vignetten und Ausschnitte der Gruppendiskussion – vorgestellt, in denen Erfahrungen des Eintauchens und der Orientierung an festen Strukturen wahrnehmbar werden. Die Diskussion von pathischen, mehrdeutigen und schwer benennbaren Momenten, wie sie in den phänomenologischen Vignetten deutlich werden, und die Rekonstruktion der Orientierungen der Fachkräfte, die im Rahmen der dokumentarischen Analyse der Gruppendiskussion hervortreten, eröffnen einen Diskussionsraum zur Auseinandersetzung mit Momenten des Eintauchens und der Irritation in der Orientierung an festen Strukturen innerhalb ästhetischer Erfahrungsräume in elementarpädagogischen Einrichtungen. Die derzeitigen Ergebnisse werden – insbesondere im Hinblick auf die Materialzusammenführung – zur Diskussion gestellt und Lernerfahrungen der Akteur*innen identifiziert.

Literatur:

Agostini, E. (2016). Lernen im Spannungsfeld von Finden und Erfinden. Zur schöpferischen Genese von Sinn im Vollzug der Erfahrung. Paderborn: Ferdinand Schöningh.

Böhme, G. (2014). Atmosphäre: Essays zur neuen Ästhetik. Berlin: Suhrkamp.

Bohnsack, R. (2021). Rekonstruktive Sozialforschung: Einführung in qualitative Methoden. Opladen Toronto Stuttgart: Verlag Barbara Budrich UTB.

Bollnow, O. F. (2001). Die pädagogische Atmosphäre: Untersuchungen über die gefühlsmäßigen zwischenmenschlichen Voraussetzungen der Erziehung. Essen: Die Blaue Eule.

Tina Obermayr

Vom (chronischen) Schmerz ergriffen. Eine phänomenologisch-(inklusions-)pädagogische Erkundung

Leben meint stets auch schmerzliches Zur-Welt-sein – ohne seine leiblich-mentale Verletzlichkeit ist der Mensch nicht zu (be-)greifen. Ausgehend von dieser Annahme gibt es nur wenig Zweifel darüber, die Erfahrung von Schmerz als lebensweltliche anzusehen (siehe auch Obermayr 2022a). Gewiss ist Schmerz jedoch nicht gleich Schmerz. Die komplexe Qualität des ‚Wehtuns‘ variiert, erlangt mannigfaltige und komplexe Dimensionen; vor allem dann, wenn der Schmerz schonungslos immer wiederkehrend über eine*n hereinbricht und dabei Selbst- und Weltverhältnisse in bedeutendem Maße anrührt (exemplarisch siehe z.B. Dederich 2009; Obermayr 2022b). Das Chronisch-Schmerzende kann durch seine Wirkmacht einen (dunklen) Schatten auf das Leben Betroffener werfen, damit auf die gesamte Lebenswelt übergreifen und diese in bestimmter Weise einfärben. Die geplante Präsentation macht den chronischen Schmerz sowie seine Erfahrung zum Bezugsfeld phänomenologisch-(inklusions-)pädagogischer Reflexion. Mit (inhaltlichem) Blick auf die sich im Entstehungsprozess befindliche Dissertation (und damit auf Umriss erste Erkenntnisse aus der eigenen Forschung) soll nicht nur gezeigt werden, inwiefern die Notwendigkeit besteht, den chronischen Schmerz als Gegenstandsbereich der Inklusiven Pädagogik ernst zu nehmen. Nach erkundenden ‚Tastversuchen‘ rund um Erfahrungskontexte im (chronischen) Schmerz wird es auch darum gehen, Überlegungen in Richtung einer genuin (inklusions-)pädagogischen Form der Schmerzbegleitung anzustellen. Damit lädt die Präsentation dazu ein, sich mit unterschiedlichen Bedeutungsebenen einer spezifischen Form leiblicher Ergriffenheit vertraut zu machen. Der gemeinsame Blick auf ausgewählte Ausschnitte/Passagen des Datenmaterials, welches im Kontext der erwähnten Qualifikationsarbeit erhoben wurde, rundet die angestrebte kollektive Erkundung ab und ermöglicht die Begegnung mit den Stimmen Betroffener und somit mit konkreten Erfahrungen von Leben und Welt im (chronischen) Schmerz.

Literatur:

Dederich, M. (2009). Der Körper und der Schmerz – Kein Thema für die Behindertenpädagogik? In: Zeitschrift für Heilpädagogik, 60(3), 82-90.

Obermayr, T. (2022a). Die Schwere des (Un)Erträglichen mittragen. Eine dialog-phänomenologisch fundierte Neubetrachtung von Schmerz(begleitung) im Kontext Inklusiver Pädagogik (unveröffentlichtes Exposé zur Dissertation), Universität Wien.

Obermayr, T. (2022b). Zeit zum Verweilen. Zur Möglichkeit bildender Sinnhorizonte im (chronisch) schmerzenden Jetzt. In: Menschen. Zeitschrift für gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten, 45(6), 61-65.

Nazime Öztürk

Bildungspolitische Ansprüche auf (Mit)Gestaltung lebensweltorientierter Lernräume – Herausforderungen und Möglichkeiten gemeinschaftsbasierter Ansätze

In Wien wurden Bildungsgrätzl (BG) 2017 eingeführt und damit kooperative Strukturen im Bildungssystem aufgebaut (derzeit gibt es insgesamt 31 BG). Die Idee dahinter ist, durch die Zusammenarbeit von Bildungseinrichtungen und anderen (in-)formellen Institutionen soziale Gerechtigkeit und Inklusion auf lokaler Ebene zu fördern (Öztürk et al. 2023). Konkret gilt es als Ziel, „lebensweltorientierte Lernräume“ zu schaffen, um inklusive

Bildungsübergänge zu ermöglichen und Ressourcen besser nutzbar zu machen (SCWR 2019, 118). Mit dem Leitsatz „It takes a Grätzl to raise a child“ (Stadt Wien 2024) verorten sich BG in der Gemeinschaft und betonen die Relevanz der gegenseitigen Verantwortung. Durch verstärkten Austausch zwischen den Bildungsinstitutionen und darüber hinaus sollen die Lebensbedingungen der daran beteiligten Akteur*innen, insbesondere von Kindern und Jugendlichen, qualitativ verbessert werden (Francesconi et al. 2024; SCWR 2019). Im Rahmen dieser Initiative wird die Kategorie „Mehrsprachigkeit“ im Hinblick auf den Bildungserfolg als wichtig hervorgehoben (Stadt Wien, 2024). Bisher ist diese gemeinschaftsbasierte Initiative in ihrer konkreten Umsetzung kaum untersucht. In Anlehnung an Ball et al. (2012) sind Bildungspolitiken nicht nur auf ihre Absichten und Ansprüche zu reduzieren, sondern sie finden vielmehr in verkörperter Form in lebensweltlichen Umsetzungen Gestalt. Ausgehend davon wird die Initiative (BG) mit ihren Implikationen und ihre Übersetzung in die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen anhand von empirischem Datenmaterial präsentiert.

Literatur:

Ball, S. J., Maguire, M., & Braun, A. (2012). *How schools do policy: Policy enactments in secondary schools*. London: Routledge.

Francesconi, D., Öztürk, N., & Agostini, E. (2024, in Druck). Quality of life and learning networks in Vienna. An innovative and sustainable approach to living a good life. In C. C. Walther (Hrsg.), *Handbook of Quality of Life and Social Change*. Wiesbaden: Springer VS.

Öztürk, N., Francesconi, D., & Agostini, E. (2023). Pädagogik(en) des guten Lebens im Wandel der Zeit. In: *Zeitschrift Für Praktische Philosophie*, 10(1). <https://doi.org/10.22613/zfpp/10.1.11>

SCWR. (2019). *Smart City Wien Rahmenstrategie 2019–2050*. Wien: Stadt Wien. <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008551.pdf>

Stadt Wien. (2024): *Wiener Bildungsgrätzl*. Zugriff am 20.04.2024 unter: <https://www.wien.gv.at/bildung/schulen/bildungsgraeztzl/>

Philipp Seitzer

Zur Beziehung von Lebensweltphänomenologie und Teilhabeforschung - it's complicated

Zwischen der Philosophie der Lebenswelt und der Teilhabeforschung scheint eine natürliche Anziehung zu bestehen: Beide Wissenschaftsprogramme setzen bei der Kritik der Dissoziation an, die zwischen szientistischen Deutungsmonopolen und der Erfahrung von Subjekten bestehe, auf deren Lebenszusammenhänge das wissenschaftlich produzierte Wissen primär bezogen ist. Die Lebensweltphilosophie scheint sich vor diesem Hintergrund als erkenntnistheoretische Rahmung der Teilhabeforschung nahezu anzubieten. Allerdings gibt es auch erhebliches Konfliktpotenzial: Während die Phänomenologie eher auf einer epistemologischen Ebene argumentiert (vgl. Böhme 1980, S. 27 ff.), folgte die Teilhabeforschung (auch) einer politischen Programmatik (Wansing et al. 2022, S. 15 ff.). Wegen ihrer programmatischen Nähe zu den Disability Studies (vgl. Dederich 2007) fühlt sie sich zu einer anderen Erkenntnistheorie bislang stärker hingezogen: Gemeint ist die historische Epistemologie im Anschluss an poststrukturalistische Denker:innen wie Michelle Foucault, die die Kontingenz und Machtverschränkung des Wissens hervorheben (vgl. ebd., 68. f.). Indem die Teilhabeforschung eine stärkere Berücksichtigung der ‚Perspektive der Betroffenen‘ in der Forschung fordert, will sie auch ein politisches Gegengewicht zum Deutungsmonopol hegemonialer Wissenschaftsperspektiven installieren. Während sie mit der Phänomenologie also die Kritik am Objektivismus der Wissenschaften teilt, dürften zugleich Spannungen bezogen auf den jeweils

zugesprochenen epistemologischen Status der Betroffenenperspektive (etwa als privilegierter Zugang in der wissenschaftlichen Wahrheitsannäherung) bestehen (vgl. Boger & Brinkmann 2021). Die Phänomenologie, die mit dem Instrument der Konstitutionsanalyse nicht nur die Reichweite objektivistischer, sondern auch diejenige subjektivistischer Wahrheitsansprüche kritisiert, dürfte von solchen (wenn auch umgekehrten) Reduktionismen eher befremdet sein. Wie in jeder Beziehungskonstellation lassen sich solche Reibungen auf der Basis gegenseitigen Respekts durchaus aber auch produktiv wenden.

Literatur:

Böhme, G. (1980). Alternativen der Wissenschaft. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Boger, M.-A., & Brinkmann, M. (2021). Zur Phänomenologie der Erfahrungen von Inklusion. In: Menschen. Zeitschrift für gemeinsames Lernen, Leben und Arbeiten, 44(3/4), 21–27.

Dederich, M. (2007). Körper, Kultur und Behinderung. Eine Einführung in die Disability Studies. Bielefeld: transcript

Wansing, G., Schäfer, M., & Köbsell, S. (2022). Teilhabeforschung – ein neues Forschungsfeld profiliert sich. In Dies. (Hrsg.), Teilhabeforschung – Konturen eines neuen Forschungsfeldes (S. 1–13). Wiesbaden: Springer VS.

Tamara Peer

Das Phänomen Differenz und seine Bedeutung für das Subjekt in der Lebenswelt Grundschulklasse

Differenz findet in Kategorien, Faktoren und Merkmalen ihren Ausdruck: Risikokategorien, -faktoren, und -merkmale determinieren Risikogruppen und -schüler*innen und machen ein Verstehen des Kindes obsolet. Weil soziale Zugehörigkeiten vorausgesetzt werden, weil vermessen, diagnostiziert, weil erklärt werden kann, scheint nicht danach gefragt werden zu müssen, wer Schüler*innen jenseits der ihnen zugeschriebenen Differenzkategorien und erhobenen Leistungen sind, wie sie sich selbst verstehen und wie sie im institutionellen Kontext verstanden werden – unsichtbar bleibt die Lebenswelt Grundschulklasse, unsichtbar bleibt das verstanden geglaubte Kind. Diese Gedanken dienen als Anlass, um den Blick auf Erklärtes, auf Verstandenes, auf Vorausgesetztes – ferner auf das Phänomen Differenz und seine Bedeutung für das Subjekt in der Lebenswelt Grundschulklasse – zu richten.

Im Zentrum der phänomenologisch reflektierten, subjektorientierten, lebensweltlich ethnografischen Differenzforschung steht eine Verhandlung der Frage, wie soziale Zugehörigkeit und Differenz in einer ersten Klasse Grundschule hervorgebracht, hergestellt, überlagert oder außer Kraft gesetzt werden und wie sich Subjekte mit dem Phänomen Differenz in ein Verhältnis setzen, um sich der Bedeutung des Phänomens Differenz für das Subjekt in der Lebenswelt Grundschulklasse annähern zu können. Soziale Zugehörigkeit und Differenz geraten als eigenständige und sich bedingende Phänomene in den Blick, ihr Spannungsverhältnis findet in dem Bild des richtigen Schulkindes Ausdruck. Das Kind, das dem Bild des richtigen Schulkindes – in Gestalt von Leistungsanforderungen, Verhaltensnormen sowie Anforderungen, die an es als Person sowie in seiner Rolle als Mitschüler*in gestellt werden – begegnet, darauf antwortet, ist und wird verstandene*r und sich verstehende*r Schüler*in. Momentaufnahmen lassen (Non-)Konformität und (Nicht-)Entsprechen als handlungsleitende Verständnisse – als ein Verstanden-Sein und ein Sich-Verstehen – als Möglichkeiten, sich mit dem Phänomen Differenz in ein Verhältnis zu setzen, erkennen. Dass sich viele Schüler*innen nicht als das verstehen, als das sie verstanden sind, lässt Fragen nach der

Konstitution des Subjekts aufgreifen. Der Blick auf das Subjekt, auf sein Werden, sein Sein, sein Sich-Verstehen und Verstanden-Sein lässt seine Widersprüchlichkeit, Uneindeutigkeit und Singularität deuten: Der*die Schüler*in begegnet dem Phänomen Differenz „richtige*r Schüler*in sein“ durch Unterwerfung oder Ermächtigung, positioniert sich fortwährend, ist in einem Spannungsverhältnis. Seine Verhältnissetzungen und Genese lassen das Subjekt deuten – als handlungsfähig, als bewusst, als ambivalent sowie als Kind, das sich Präjudizierungen zu widersetzen vermag, als Person, die nicht durch Kategorien, Faktoren, Merkmale und messbare Leistungen gefasst werden kann.

Literatur:

Agostini, E. (2016a). Lektüre von Vignetten. Reflexive Zugriffe auf Erfahrungsvollzüge des Lernens. In S. Baur & H. Peterlini (Hrsg.), *An der Seite des Lernens. Erfahrungsprotokolle aus dem Unterricht an Südtiroler Schulen - ein Forschungsbericht* (S. 55-62). Innsbruck: StudienVerlag.

Agostini, E. (2016b). *Lernen im Spannungsfeld von Finden und Erfinden. Zur schöpferischen Genese von Sinn im Vollzug der Erfahrung*. Paderborn: Ferdinand Schöningh.

Agostini, E., Risse, E., & Schratz, M. (2018). *Lernseits denken - erfolgreich unterrichten: personalisiertes Lehren und Lernen in der Schule*. Hamburg: AOL Verlag.

Berger, P. L., & Luckmann, T. (2007). *Die Gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*. Frankfurt am Main: Fischer.

Breidenstein, G. (2006). *Teilnahme am Unterricht: Ethnographische Studien zum Schülerjob*. Wiesbaden: VS Springer.

Breidenstein, G., Hirschauer, S., Kalthoff, H., & Nieswand, B. (2015). *Ethnografie. Die Praxis der Feldforschung*. München: UVK.

Herzmann, P., & Rabenstein, K. (2022). Von Intersektionalität zu Differenz in der Schulforschung. Erziehungswissenschaftliche Fokussierungen. In A. Biele Mefebue, A. Bührmann, & S. Grenz (Hrsg.), *Handbuch Intersektionalitätsforschung* (S. 367-380). Wiesbaden: Springer.

Hirschauer, S. (2014). Un/doing Differences. Die Kontingenz sozialer Zugehörigkeiten/Un/doing Differences. *The Contingency of Social Belonging*. In: *Zeitschrift für Soziologie*, 43, 170-191.

Hirschauer, S. (2017). Humandifferenzierung. Modi und Grade sozialer Zugehörigkeit. In S. Hirschauer (Hrsg.), *Un/doing Differences. Praktiken der Humandifferenzierung* (S. 29-54). Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

Honer, A. (1993). *Lebensweltliche Ethnographie*. Wiesbaden: Springer.

Honer, A., & Hitzler, R. (2022). Lebensweltanalytische Ethnographie. In A. Pofertl, & N. Schröder (Hrsg.), *Handbuch Soziologische Ethnographie* (S. 307-320). Wiesbaden: Springer.

Honneth, A. (2018a). *Anerkennung. Eine europäische Ideengeschichte*. Berlin: Suhrkamp.

Honneth, A. (2018b). *Der Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Lippitz, W. (2003). *Differenz und Fremdheit. Phänomenologische Studien in der Erziehungswissenschaft*. Frankfurt: Peter Lang.

Mecheril, P. (2020). Soziale Zugehörigkeit. Begrifflicher Umriss eines Phänomens. In M. Rieger-Ladich, R. Casale, & C. Thompson (Hrsg.), *Un-/Zugehörigkeit. Bildungsphilosophische Reflexionen und machtheoretische Studien* (S. 37-53). Weinheim: Beltz Juventa.

Meyer-Drawe, K. (2015). Lernen und Bildung als Erfahrung. Zur Rolle der Herkunft in Subjektivationsvollzügen. In E. Christof, & E. Ribolits (Hrsg.), *Bildung und Macht. Eine kritische Bestandsaufnahme*. (S. 115-132). Wien: Löcker.

Peterlini, H. K. (2019). Falsche Kinder in der richtigen Schule – oder umgekehrt? Auslotungen eines Perspektivenwechsels von selektiven Normalitätsvorstellungen hin zu einer Phänomenologie des ›So-Seins‹. In J. Donlic, E. Jaksche-Hoffman, & H. K. Peterlini (Hrsg.), *Ist inklusive Schule möglich? Nationale und internationale Perspektiven* (S. 41-61). Bielefeld: transcript.

Rabenstein, K., Reh, S., Ricken, N., & Idel, T.-S. (2013). Ethnographie pädagogischer Differenzordnungen. In: *Zeitschrift für Pädagogik*, 59, 668–690.

Rosa, H. (2022). *Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung*. Berlin: Suhrkamp.

Schluß, H. (2020). Un-/Zugehörigkeit in Unterleuten. Fragen der Konstitution des Subjekts unter Bedingungen von (verweigerter) Anerkennung – literarische Untersuchung in Auseinandersetzung mit Karl-Otto Apel. In M. Rieger-Ladich, R. Casale & C. Thompson (Hrsg.), *Un-/Zugehörigkeit. Bildungsphilosophische Reflexionen und machttheoretische Studien* (S. 247-267). Weinheim: Beltz Juventa.

Schütz, A., & Luckmann, T. (2017). *Strukturen der Lebenswelt*. Konstanz: UVK.

Theresa Stommel

Bildung und Staunen. Eine bildungsphilosophische Perspektive im Kontext geistiger Behinderung und mögliche pädagogisch-didaktische Implikationen

Menschen mit geistiger Behinderung sind in besonders schwerem Maße von mangelnder (kultureller) Teilhabe und Bildungsungerechtigkeit betroffen (Bernasconi 2023; Deutsche UNESCO-Kommission 2020; Fornefeld 2008). Als Ursachen hierfür lassen sich u.a. Vorurteile gegenüber der Personengruppe in Kombination mit einem auf (kognitive) Leistungsfähigkeit ausgerichteten Bildungsverständnis ausmachen. Mit dem übergreifenden Ziel der Verbesserung der Bildungs- und Teilhabesituation der Personengruppe stellt der Vortrag mit Waldenfels ein phänomenologisch pointiertes Verständnis von Bildung als veränderndem Erfahrungsprozess zur Diskussion, das Menschen mit geistiger Behinderung einschließt (Stinkes 2008; Stommel 2023a, 2023b). Vor diesem Hintergrund zeigt sich das Staunen als Affekt, der Bildungsprozesse anstoßen und produktiv begleiten kann (Meyer-Drawe 2011; Stommel 2023b). Das Staunen lässt sich als Initialmoment und Ausdruck der Erfahrung des Fremden beschreiben und ist als elementar-anthropologisches Phänomen nicht für bestimmte Personengruppen exklusiv. Der Vortrag versteht sich als phänomenologisch orientierter Antwortversuch auf die Frage, inwiefern starke Veränderungsprozesse von Menschen mit geistiger Behinderung angestoßen und befördert und damit auch die (kulturellen) Teilhabechancen der Personengruppe verbessert werden können. Es stellen sich ferner die Fragen, inwiefern die bisherigen bildungsphilosophischen Überlegungen in das Feld der Pädagogik und Didaktik hineingetragen werden können (Agostini 2020) und inwiefern Möglichkeiten und Chancen für das Staunen in einem lebensweltorientierten Unterricht (auch) im sonderpädagogischen Schwerpunkt „Geistige Entwicklung“ identifiziert werden können.

Literatur:

Agostini, E. (2020). *Aisthesis - Pathos - Ethos. Zur Heranbildung einer pädagogischen Achtsamkeit und Zuwendung im professionellen Lehrer/-innenhandeln*. Innsbruck: Studien Verlag.

Bernasconi, T. (2023). Zum Personenkreis Menschen mit komplexer Behinderung. In V. Schachler, W. Schlummer, & R. Weber (Hrsg.), *Zukunft der Werkstätten. Perspektiven für und von Menschen mit Behinderung zwischen Teilhabe-Auftrag und Mindestlohn* (S. 215–224). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Deutsche UNESCO-Kommission. (2020). *Inklusion und Bildung: Für alle heißt für alle*. Bonn.

Fornefeld, B. (Hrsg.). (2008). *Menschen mit Komplexer Behinderung. Selbstverständnis und Aufgaben der Behindertenpädagogik*. München: Reinhardt.

Meyer-Drawe, K. (2011). Staunen - Ein „sehr philosophisches Gefühl“. In: *Etica & Politica / Ethics & Politics*, 13, 196–205.

Stinkes, U. (2008). Bildung als Antwort auf die Not und Nötigung, sein Leben zu führen. In B. Fornefeld (Hrsg.), *Menschen mit Komplexer Behinderung. Selbstverständnis und Aufgaben der Behindertenpädagogik* (S. 82–107). München: Reinhardt.

Stommel, T. (2023a). *Bildung und Staunen. Eine bildungsphilosophische Perspektive im Kontext geistiger und schwerer Behinderung*. Bielefeld: transcript.

Stommel, T. (2023b). Staunen und Bildung im Lichte des Fremden. Phänomenologische Überlegungen zur Bedeutung des Staunens für Bildungsprozesse im Kontext geistiger und schwerer Behinderung. In: *Sonderpädagogische Förderung heute*, 68(3), 278–289.